

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 70.

Dienstag, den 1. September

1885.

Am Sedantage.

Ein Jubelruf durchschallt die deutschen Lande,
Gedenket Sedan's, das uns einst befreit,
Gedenket des Tages, der die deutschen Lande
Fest schlang um uns in Ewigkeit.
Es sprach im Donner jener Schlachten
Die Stimme Gottes sich für Deutschland aus,
Für jene Helden, die den Rhein bewachten
Und in Versailles gebaut ein deutsches Haus.

Bis an die Rhone, Seine und Garonne
Zog einst von Sedan kühn der Helden Schaar,
Zu Dijon, Orleans, Paris grüßt' sie die Sonne
Und vorwärts, vorwärts flog der Helden Aar.
Wohl mancher Tapfer schloß dabei die Lider
Und mancher gute Sohn ward heiß beweint,
Doch denkt Ihr Sedan's denket immer wieder:
Es ward schon dort das deutsche Reich geeint!

Die Kaiserkrone ward daselbst geschmiedet,
Als ein Napoleon fiel von hohem Thron,
Ein fester Keil um Nord und Süd genietet,
Die deutsche Einigkeit war Sedans edler Lohn!
Das hat die Thränen jener Mütter voll geföhnet,
Die dort verloren den geliebten Sohn,
In's Herz getroffen fiel, der sich erkühnet,
Dem Deutschen Land zu bieten Spott und Hohn!

Drum preiset Sedan und gedenket der Wonne,
Die nach dem Siege unser Herz erfüllt,
Des ein'gen Vaterlandes Zukunft-Sonne
Verbreitet Strahlen glänzend, fruchtbar, mild!
Und strahlen wird sie einst zum hellen Siege,
Den Gott im Innern gnädig uns verleihet,
Heil Kaiser dir! Sedan dem Trug, der Lüge!
Dem Vaterlande Heil in Ewigkeit!

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der königliche Friedensrichter Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting auf Tanneberg die Besorgung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortschaften Alt- und Neutanneberg nebst Rittergut wieder übernommen hat.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 27. August 1885.
Dr. Gangloff.

Auction.

Kommenden Sonnabend, den 5. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, gelangt in der Wohnung des Gasthofsbesizers Nollau in Kesselsdorf 1 Rollwagen gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 31. August 1885. Matthes, Gerichtsvollzieher.

Zum Sedantage.

Drei Lustren sind verstrichen, aber jung und frisch bleibt die Erinnerung an den 2. September 1870, da sich das Schicksal des dritten Napoleon entschied, im Herzen des Volkes. So viele Einwendungen auch die Reichsfeinde wider den nationalen Fest- und Gedentag zu machen hatten, immer noch erhebt sich frisch und neu gekräftigt der nationale Gedanke durch die frohe Stimmung, in welche der 2. September alle Patrioten versetzt. Mag man die Sedanfeier noch so sehr bekritteln, sie erhält sich im Volke, weil es ein tiefes Bedürfnis fühlt, das Gedächtniß einer heroischen That des „Volkes in Waffen“ und damit das Andenken an die „große Zeit“ zu feiern, und länger wohl, als noch die Zeugen und Wittkämpfer des glorreichen Krieges leben, wird die Erinnerung an Sedan einer Sonne gleich die Wolken des Parteihaders, die Schatten der Sorgen der aufwärtsstrebenden Nation und den Rebel der Wirren der Gegenwart durchbrechen.

Ja, mehr als das, — denn gerade je heftiger die innerpolitischen Wogen gehen, deren Hochfluth zuweilen die Fragen aufwerfen läßt, ob das Deutschland der großen Zeit noch fernernhin vertrauen auf seine Zukunft habe, ob es nicht ängstlicher und kleinläubiger geworden sei und ob nach kurzer Glanzperiode sein Stern zu sinken drohe, um so erhebender wird der jungen Generation am Sedantage zu Gemüthe geführt werden, daß sie zu streben habe, den Vätern gleich zu werden, zu streiten und zu kämpfen gleich ihren Alvordern, die auf dem Schlachtfelde an des Dichters Ausdruck dachten: „und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein!“ Ohne Kampf — kein Sieg, — das ist nicht nur die große Lehre des Tages von Sedan, des Krieges, der uns das einige Vaterland und das Deutsche Kaiserthum gebracht hat, es ist auch das bezeichnende Wort aller unserer inneren Kämpfe, all' unserer Kulturbestrebungen, insbesondere der sozialen und kolonialen Thätigkeit.

Diese beiden großen Tagesfragen hängen freilich mit dem Sedantage nur lose zusammen, denn Niemand hat ihrer gedacht, als der Donner der Schlacht die welthistorische Entscheidung brachte, aber gleich dem großen Kampfe um den inneren Ausbau des Reiches, um die Stellung des Staates zur Kirche, welche das Gebäude der Gewissensfreiheit, wie es ein Luther errichtet hat, zu erschüttern dachte, und dem wirtschaftlichen Kampfe, welcher einen nationalen Zolltarif brachte, sind heute die Sozial- und Kolonialpolitik mächtige Kulturfragen, die zunächst national zu nennen sind aber, weil gleichzeitig von fast allen modernen Staaten in den Vordergrund gestellt, als wichtige, weitumfassende und folgenreiche Fragen der allgemeinen Kultur zu betrachten sind.

Ohne Kampf kein Sieg! — Das lehrt uns der Kampf gegen den Umsturz, wie er leider im Anarchismus nicht nur in Deutschland erschreckende Thaten gereift hat, sondern auch in der Sozialdemokratie zersetzend gährt und in der Selbstzersehung der Rothgen und Röhthefen sich als geistiges Gift erweist, welches den jungen frischen Organismus des Reiches bedroht und von ihm ausgestoßen werden muß. Auch in der Kolonialpolitik setzten treue Forscher und edle Söhne der Nation ihr Leben ein, kämpften unsere Blaujaden gegen rohe Urvöl-

ker und wird noch mancher Kampf durchzumachen sein, ehe sich die Segnungen der deutschen Reichspolitik in Afrika und in der Südsee in einem Siege friedlicher Kultur werden zeigen können. Ist unserer Generation versagt, auf dem Schlachtfelde zu kämpfen und zu siegen, so bleibt ihr der edle männliche Kampf in der Wissenschaft und Technik, der Kampf für die gedeihliche Entwicklung der Verfassungszustände, der Kampf gegen Noth und Elend als weites Feld offen, und der Sieg wird nicht ausbleiben, wenn in ehrlicher politischer Arbeit, im redlichen Wollen und mit demselben Mannesmuthe in der friedlichen Arena der Tagespolitik so tapfer gestritten wird, wie es die Väter auf den Schlachtfeldern von Frankreich thaten.

Es ist der Lauf der Weltgeschichte, daß sie mit immer neuen fruchtbaren Aufgaben an die lebende Generation herantritt; einem jedem Volke, auch dem deutschen, giebt die Vorsehung eine ernste Kulturmission. Der Geist des Volkes, wie er sich in der „großen Zeit“ offenbarte, hat das deutsche Volk in Waffen urkräftig, tapfer und edel, das deutsche Volk daheim opferwillig und gut gezeugt, das ist ein herrliches Vermächtniß für die Nation und verdient alljährlich gefeiert zu werden. Auf denn, Du junges Volk: „Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Das sei ein Mahnwort für und für und mag an jedem Sedantage wiederholt werden.

Tagesgeschichte.

Berlin. Bekanntlich hat die deutsche Regierung der spanischen eine eingehende, durch Courier zu übersendende Note verheißten, in welcher eingehend die Stellung Deutschlands zu der Angelegenheit der Karolinen-Inseln erörtert werden sollte. Die Note ist, wie zuverlässig verlautet, in überaus entgegenkommender Form gehalten, während sich der Inhalt mit der kürzlich in offiziellen Organen veröffentlichten Note aus dem Jahre 1875 deckt. Es wird an der Hand der letzt genannten Note dargethan, daß die deutsche Regierung in keiner Weise bei den bezüglich der Karolinen-Inseln gethanen Schritten daran gedacht hat, noch denken konnte, die Rechte Dritter zu verletzen. Man verspricht sich hier von dem eingeschlagenen Wege ruhiger, auf Thatfachen gestützter Verhandlungen guten Erfolg und befürchtet keine Störung der guten Beziehungen.

Ueber den deutsch-spanischen Streit wegen der Karolinen-Inseln äußert die „Köln. Ztg.“ in recht boshafter Weise Folgendes: „Einer der boshaftesten Charakterzüge des deutschen Reichskanzlers, den er namentlich den Engländern und Franzosen gegenüber in jüngster Zeit recht geistlich hervorkehrte, besteht darin, daß er immer Recht hat und gerade in den Dingen, die seinen und Deutschlands Feinden so unangenehm sind. Wie schön wäre es nicht gewesen, wenn Bismarck von Herrn Gladstone in der afrikanischen Frage des Unrechts hätte überwiesen werden können; statt dessen hat der unangenehme deutsche Diplomat es so einzurichten gewußt, daß just, als die Entkräftungskundgebungen in England ihren Höhepunkt erreicht hatten, Gladstone vor aller Welt des Unrechts und die englische Diplomatie der Unwahrhaftigkeit überführt wurde und Deutschland Recht bekam. Welche Freude wäre es doch jetzt für gewisse Engländer und für alle Franzosen, wenn wegen der Karolinen-Inseln Deutschland und Spanien hinter- oder doch auseinander geriethen. Die Entkräftung in